

# Der Mond ist aufgegangen

Auf goldene Sternlein indes muss Jens Komossa bei seinen Langzeitbelichtungen am Meer verzichten – Motive zwischen Romantik und Tourismus. *Von Freddy Langer*



**M**anchmal, sagt Jens Komossa, manchmal sei es so dunkel gewesen, dass er ohne Taschenlampe nicht einmal mehr die eigenen Füße sehen konnte. Da war es gut, schon tagsüber festgelegt zu haben, wo er das Stativ aufbauen würde und welchen Bildausschnitt er nähme, auch wenn das Motiv dann doch bisweilen ein anderes wurde, weil das Meer sich der Ebbe wegen zurückgezogen hatte oder die Flut zart den Strand umspülte. Aber auch darum ging es ihm in seiner Serie von Nachtaufnahmen am Meer: um jene Grenze, an der die Kraft des Wassers und der Widerstand des festen Grunds aufeinandertreffen. Und dann kommt er beim Erzählen rasch auf Begriffe wie Wildnis und Menschgemachtes, weil der Strand einer Ferienanlage eben nicht Natur sei, sondern eine Bühne. Aber schließlich landet auch er bei Caspar David Friedrich, weil es vielleicht gar nicht anders geht, wenn man als Deutscher bei Vollmond der See gegenübersteht.

Jens Komossa, der Fotografie vor knapp einem halben Menschenleben als Handwerk gelernt und später als künstlerisches Medium studiert hat, hatte sich eine Auszeit erhofft, als er bei Robinson als Club-Fotograf anheuerte, zwei Monate lang auf Fuerteventura. Stattdessen war er von morgens um sieben bis abends um zehn unterwegs, fotografierte die Kinder am Strand und später die Erwachsenen am Pool und arrangierte zwischendurch Familienfotos und Porträts der Feriengäste. Lauter vergnügte Menschen, deren Konterfeis rund um die Uhr über einen Monitor liefen, um weitere Kunden zu gewinnen. Mit Erfolg. Dann folgten noch mehr Aufträge. Und noch mehr Arbeit. Auszeit? Die gab es für ihn nur nachts.

Und so kam ihm die Idee mit den Strandaufnahmen. Die Idee, Bilder aufzunehmen, die nur die Kamera sieht, weil nur sie Licht addieren kann. Eine Stunde lang oder zwei belichtete er, bisweilen sogar vier, was ja immer nur den Sprung von einer Blende zur nächsten bedeutet. Fuhren Schiffe vorüber oder kreuzten Flugzeuge den Himmel, verdeckte er das Objektiv, bis sie vorüber waren. Entsprechend das Bild am Ende nicht seinen Vorstellungen, war es für einen zweiten Versuch meist zu spät. Die Sonne würde ihm in die Quere kommen. Nur bei Vollmond ging es schneller. Ganz erheblich sogar. Dann reichten dreißig Sekunden aus. Wo am Himmel der Mond genau stehen würde, entnahm er schon am Tag der App „Moon Cast“. So reichen sich in seiner Arbeit die digitale Welt und die Welt der Romantik die Hände.

Natürlich hat es etwas Kontemplatives, bei Nacht aufs Meer hinauszuschauen. Und dann befiehlt Jens Komossa eine Art Sucht, und er fotografierte ebenso von Wustrow und Norderney wie von den Stränden Dänemarks hinaus aufs Meer. Und das Sternzelt interessiert ihn dabei nicht? Nun, sagt Jens Komossa, das Sternzelt habe seine Tücken. Denn erstrahlt etwa die Venus in den frühen Abendstunden, steht sie in seinen Langzeitbelichtungen ja keineswegs als strahlendes, verzauberndes Pünktchen am Himmel. Sie zerkratzt vielmehr in langer Linie das Firmament.



**Bleibt der Verschluss ein paar Stunden geöffnet, wird die Nacht zum Tag: Das Meer vor Wustrow und Norderney, Fuerteventura und den Stränden von Dänemark.**

Fotos Jens Komossa